

Gartentipps für Mai

Pflanze des Monats Mai ist passend zum Pflanzzeitpunkt die Gurke, deren lateinischer Name *Cucumis sativus* lautet. Der deutsche Name Gurke leitet sich wiederum aus dem Slawischen ab, so heißt Gurke auf sorbisch korka und auf polnisch ogórek. Die Wildform der Gurke stammt allerdings aus Indien, wo auch erste Zuchtformen entstanden, so dass der Verzehr von Gurken schon im Gilgamesch-Epos (ca. 1800 bis 1000 v. Chr.) erwähnt wird. Von Indien aus verbreitete sich die Gurke über das Zweistromland westwärts und wurde sowohl im antiken Griechenland als auch in der römischen Welt kultiviert. Laut Plinius dem Älteren war sie das Lieblingsgemüse des Kaisers Tiberius und wurde für ihn in Gewächshäusern angebaut. Im *Capitulare de villis*, der Landgüterverordnung Karls des Großen, wird der Anbau der Gurke in den kaiserlichen Krongütern vorgeschrieben. Wie bei allen Pflanzen, die schon sehr lange vom Menschen genutzt werden, existieren auch von der Gurke unzählige Sorten, die sich in Größe, Form und Farbe stark unterscheiden können. Heutzutage wählt man meistens moderne Hybridsorten, die sich neben ihrer größeren Widerstandsfähigkeit gegenüber den meisten Krankheiten von älteren Sorten auch dadurch unterscheiden, dass nur weibliche Blüten ausgebildet werden. Dies führt zu höherem Ertrag, zudem sind die Früchte auch noch kernlos. Bei der Voranzucht auf der Fensterbank oder im Gewächshaus sollte man beachten, dass Gurken sehr empfindliche Wurzeln haben und nicht gerne pikiert werden.

Nach den Eisheiligen können auch alle kälteempfindlichen Pflanzen unbesorgt ausgesät, beziehungsweise gepflanzt werden. Busch- und Stangenbohnen sind beide ertragreich und machen wenig Arbeit. Bei ungünstigen Bedingungen verzögert sich die Keimung und die Pflanzen werden anfällig für Pilzinfektionen.

Deshalb wartet man mit der Aussaat besser ein bisschen länger, bis sich der Boden dauerhaft erwärmt hat. Die Bohnen wachsen dafür anschließend umso schneller.

Buschbohnen werden am besten in Horstsaat ausgelegt: So können sich die Pflanzen gegenseitig stützen und auch das Anhäufeln geht leichter. Besonders zart und schmackhaft (nicht zu vergessen hübsch) sind blauhülsige Sorten, die sich erst beim Kochen grün färben (Buschbohnen „Purple Teepee“ oder „Royal Burgundy“, Stangenbohne „Blauhilde“).



Zuckermais schmeckt lecker und sieht auch noch gut aus. Zudem ist er ausgesprochen pflegeleicht und kaum anfällig für Krankheiten. Sein dichter und hoher Wuchs schützt windempfindliche Gurken oder Melonen. An seinen starken Stielen können sich Bohnen emporranken, die wiederum den Stickstoffbedarf des Maises sichern. Als Windbestäuber gedeiht Mais am besten in sonniger, windiger Lage auf humosem Boden. In rauheren Lagen oder bei schwerem Boden empfiehlt sich eine Voranzucht im Topf, letztes Jahr führte

aber auch die Direktsaat zu sehr zufriedenstellenden Ergebnissen. Günstig ist eine Aussaat in Blöcken von mindestens zwölf Pflanzen mit einem Abstand von etwa vierzig Zentimetern zwischen den Pflanzen bei einer Saattiefe von drei bis vier Zentimetern. Die Mindestbodentemperatur liegt bei 12 bis 14 °C. Mais schmeckt frisch vom Kolben am besten, er kann aber auch gegrillt oder in Salzwasser gegart und mit heißer Butter bestrichen serviert werden.

Beerensträucher haben während der Blüte und zu Beginn der Fruchtbildung einen erhöhten Wasserbedarf. Um den Gießaufwand zu reduzieren und die flachliegenden Wurzeln zu schützen, bietet sich das Aufbringen einer Mulchschicht aus organischem Material an.

Neu gepflanzte Obstgehölze können über ihre Wurzeln noch nicht ausreichend Wasser aufnehmen. Sie sollten daher regelmäßig gewässert werden. Dabei gilt: Besser einmal pro Woche kräftig gegossen (10 bis 20 Liter pro Baum), um den Wurzelraum gut zu durchfeuchten, als jeden Tag ein kleine Menge Wasser, die oberflächlich schnell wieder verdunstet. Im ersten Jahr nach der Pflanzung sollten zudem Blüten und Fruchtsätze entfernt werden, damit der Baum alle Kraft in den Aufbau von Trieben und Wurzeln stecken kann. Eine Fruchtbildung bereits im ersten Jahr würde den Baum zu sehr schwächen und die Anfälligkeit für Krankheiten erhöhen.

Mandelbäumchen blühen zwar sehr schön, sind aber leider auch sehr anfällig für die Monilia-Spitzendürre. Da sich die Krankheit leicht auf Kirschen und andere Steinobstarten überträgt, sollte das Mandelbäumchen sofort nach der Blüte stark zurückgeschnitten werden. Dabei nimmt man alle abgeblühten Zweige bodennah bis auf etwa zehn Zentimeter Länge zurück.